

**Dr. Tremper Longman, Gott ist ein Krieger, Sitzung 4,
Phase 3: Gott rettet Israel vor seinen Unterdrückern;
Phase 4: Jesus verschärft und intensiviert den
geistlichen Kampf;
Phase 5: Jesus kommt wieder, um den Kampf gegen
menschliche und geistliche Feinde zu gewinnen**

© 2024 Tremper Longman und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Tremper Longman über Gott als Krieger. Sitzung 4, Phase 3: Gott rettet Israel vor seinen Unterdrückern; Phase 4: Jesus verstärkt und intensiviert den geistlichen Kampf; Phase 5: Jesus kommt wieder, um den Kampf gegen menschliche und geistliche Feinde zu gewinnen.

Wir haben uns also die ersten beiden Phasen angesehen, die Zeiten, in denen Gott als Krieger kommt, um gegen Israels Feinde aus Fleisch und Blut zu kämpfen. Das ist Phase eins, Phase zwei, und sie überschneidet sich, beachten Sie chronologisch, mit Phase zwei, in der Gott gegen Israel kämpft.

Es handelt sich also nicht um aufeinanderfolgende Phasen, sondern vielmehr um Israels Gehorsam bzw. dessen Fehlen gegenüber Gott. Doch wie wir Phase zwei mit der Beschreibung von Gottes Urteil über Israel beendet haben, das sich in der babylonischen Niederlage Jerusalems im Exil manifestierte, so ist es auch Phase drei, die sich daran anschließt. Und wenn ich von Phase drei spreche – und bedenken Sie, dass dies nur eine Art ist, das Material so zu ordnen, wie ich es sehe –, dann bezieht sich das auf jene Propheten gegen Ende des Alten Testaments, während des Exils und der nachexilischen Zeit, die aufgrund der Offenbarung Gottes verstehen, dass die Zerstörung Jerusalems, das Exil, nicht das Ende der Geschichte ist, weil Gott ihnen Visionen seiner Rückkehr als göttlicher Krieger gibt, um sein Volk von seinen Unterdrückern zu retten.

Und erinnern wir uns daran, dass die Babylonier nach ihrem Sieg über die Perser im Jahr 539 v. Chr. den Juden, die dies wünschten, die Rückkehr nach Jerusalem erlaubten. Obwohl das Exil 539 v. Chr. zwar endete, dauerte das Gericht andererseits noch an, da die Perser nun die Oberherren von Juda sind. Und als die Griechen unter Alexander dem Großen die Perser besiegten, gerieten sie unter die Unterdrückung der Griechen. Nach Alexanders Tod und der Aufteilung seines riesigen Reiches unter seinen Generälen kam es zu einem Hin und Her zwischen den Ptolemäern in Ägypten und den Seleukiden in Syrien.

Und als dann im 1. Jahrhundert v. Chr. die Römer auf der Bildfläche erschienen, waren sie der Unterdrückung durch die römische Besatzung ausgesetzt. Und das führt uns in die Zeit des Neuen Testaments. Doch nun zurück zu Propheten wie Daniel, Sacharja, Maleachi und anderen – ich nehme diese drei als Beispiel –, die Visionen Gottes verkündeten, dass er zurückkehren und sie vor ihren Unterdrückern retten würde.

Beginnen wir mit Daniel. Daniel spielt im 6. Jahrhundert v. Chr. und wird zwar schon sehr früh nach Babylonien verschleppt, noch bevor Nebukadnezar beschließt, den Tempel zu zerstören und in die Verbannung zu gehen. Doch Daniel verbringt den Großteil seines scheinbar sehr langen Lebens in Babylon.

Und Gott gibt ihm Visionen. Daniel ist ein interessantes Buch, weil es aus zwei Hauptteilen besteht. Die ersten sechs Kapitel sind Berichte über Daniel und seine drei Freunde, die am babylonischen bzw. persischen Hof lebten.

Die zweiten sechs Kapitel behandeln apokalyptische Visionen, Visionen der Zukunft. Ich werde mich auf das erste dieser vier Kapitel konzentrieren, Daniel 7. Es ist wahrscheinlich das bekannteste, veranschaulicht aber gut, wovon ich hier spreche. Zunächst einmal möchte ich sagen, dass alle sechs Geschichten und alle vier apokalyptischen Visionen ihrem Publikum die gleiche grundlegende Botschaft vermitteln: Trotz aller äußeren Erscheinungen herrscht das Böse.

Die Realität ist: Gott hat die Kontrolle und wird den endgültigen Sieg davontragen. Lebe also im Glauben, gerate nicht in Panik und glaube nicht, dass das Böse den endgültigen Sieg davonträgt. Eine Botschaft, die uns heute berühren kann.

Doch schauen wir uns an, wie Daniel 7 dieses Thema präsentiert und wie es auch die Ankunft des Kriegers vorwegnimmt. Daniel 7 lässt sich in zwei Teile unterteilen: Die Verse 1 bis 14 beschreiben Daniels Vision. Daniel 7,15 und folgende enthalten eine Interpretation dieser Vision durch einen Engel.

Ich werde also den ersten, ich glaube, 14 Verse lesen und die Interpretation hier in die Lesung einfließen lassen. Es beginnt damit: Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babylon, hatte Daniel einen Traum und Visionen gingen ihm durch den Kopf. Als er im Bett lag, schrieb er den Inhalt seines Traums nieder.

Ohne näher auf die technische Diskussion über Belsazars Beziehung zu einem Mann namens Nabupolassar einzugehen, der sein Vater war und zu dieser Zeit auch Mitkönig mit Belsazar war, möchte ich einfach sagen, dass wir uns dem Ende des babylonischen Reiches nähern. Und er sagt: „Daniel sagte: In meiner Vision in der Nacht sah ich, und vor mir waren die vier Winde des Himmels, die das große Meer aufwühlten. Vier große Tiere, jedes anders als die anderen, stiegen aus dem Meer.“

Okay, vieles in Daniel 7 wird vielen von uns, die im Westen des 21. Jahrhunderts leben, sehr seltsam vorkommen.

Aber ich sage Ihnen, es hat tatsächlich etwas mit der bekannten altorientalischen Bildsprache zu tun. Und zwar mit der Vorstellung, dass das Meer Chaos und sogar das Böse darstellt. Und so beginnt die Vision mit der Szene eines sehr chaotischen Meeres, aus dem vier Tiere aufsteigen.

Und da sie aus dem Meer kommen, können wir sie als Meeresungeheuer bezeichnen. Meeresungeheuer werden auch allgemein als schöpferfeindliche Kräfte angesehen. Es heißt, das erste sei wie ein Löwe gewesen und habe die Flügel eines Adlers gehabt.

Ich sah zu, bis ihm die Flügel abgerissen wurden und es vom Boden gehoben wurde, sodass es wie ein Mensch auf zwei Beinen stand. Und ihm wurde der Verstand eines Menschen verliehen. Und da war vor mir ein zweites Tier, das wie ein Bär aussah.

Es lag auf einer Seite und hatte drei Rippen im Maul zwischen den Zähnen. Mir wurde gesagt: „Steh auf und iss dein Fleisch.“ Dann sah ich ein anderes Tier vor mir, eines, das wie ein Leopard aussah. Auf seinem Rücken hatte es vier Flügel wie die eines Vogels.

Dieses Tier hatte vier Köpfe. Ihm wurde die Macht gegeben zu herrschen. Bevor ich zum vierten Tier komme, möchte ich noch ein paar Anmerkungen machen: Der Engel wird uns später sagen, dass diese Tiere böse menschliche Königreiche darstellen.

Viele Menschen verbringen ihre Zeit damit, die einzelnen Königreiche zu identifizieren. Eine eher traditionelle Denkschule besagt, dass die ersten Tiere die Römer waren. Dann, als Zweites, kamen die Medo-Perser, dann die Griechen und schließlich das Römische Reich.

Eine andere Denkschule sagt: Nein, es waren die Römer, dann die Meder, dann die Perser, dann die Griechen. Ich persönlich glaube nicht, dass wir solche spezifischen Identifizierungen vornehmen sollten. Der springende Punkt ist vielmehr, dass sich eine Nation nach der anderen erheben und das Volk Gottes unterdrücken wird.

Wir werden uns also nicht auf die Identifizierung des jeweiligen Reiches versteifen. Selbst wenn einer der beiden recht hat, bevorzuge ich die traditionellere Sichtweise. Aber für den Punkt, den ich verdeutlichen möchte, ist das nicht wirklich wichtig.

Wir können jedoch erkennen, dass diese Bilder zeigen, wie furchterregend, rücksichtslos, grausam und gefährlich diese Nationen für das Volk Gottes sind. Zum einen muss man sich bewusst machen, dass die Hebräer von Hybriden wirklich

abgestoßen waren. Das erste Tier ist ein Hybrid, beschrieben als ein Löwe mit Adlerflügeln, der sich in einen Menschen verwandelt.

Der zweite ist kein Hybrid, aber seine Grausamkeit zeigt sich darin, dass er auf einer Seite aufgerichtet ist und drei Rippen frisst. Und der Leopard, der wie ein Vogel vier Flügel hat, ist auch ein Mischwesen. Und auch er ist furchterregend und abstoßend.

Und es geht um die Natur dieser Königreiche, die das Volk Gottes unterdrücken. Der Höhepunkt ist jedoch das vierte Tier. Es heißt: „Danach sah ich in meiner Vision in der Nacht ein viertes Tier vor mir, furchterregend, furchteinflößend und sehr mächtig.“

Es hatte große Eisenzähne, zermalmte und verschlang seine Opfer und zertrampelte alles, was übrig blieb. Es unterschied sich von allen früheren Bestien und hatte zehn Hörner. Okay, ich habe dieses Tier oft als Robo-Bestie bezeichnet, obwohl es damals natürlich noch kein Roboterkonzept gab.

Die einzige physische Beschreibung, die wir erhalten, sind die von eisernen Zähnen. Und später wird der Engelsdolmetscher von den eisernen Nägeln dieses besonderen Tieres sprechen. Doch dieses Tier ist so außerirdisch, dass es nicht einmal mit einem organischen, gewöhnlichen Tier in Verbindung gebracht werden kann.

Und es ist furchterregend. Und es hat zehn Hörner. Hörner sind ein Symbol der Macht.

Und natürlich ist die Zahl 10 eine symbolische Zahl. Sie besagt, dass es sich um ein extrem mächtiges Tier handelt, das in der Bildsprache eine extrem mächtige Nation darstellt. Dann heißt es: „Während ich über die Hörner nachdachte, wuchs vor mir ein weiteres Horn, ein kleines, zwischen ihnen empor. Und drei der ersten Hörner wurden vor ihm ausgerissen.“

Dieses Horn hatte Augen wie die Augen eines Menschen in einem Mund, der prahlerisch sprach. Der letzte Schwerpunkt liegt also auf einem Horn, das wahrscheinlich eine politische, mächtige Person darstellt. Auch hier werde ich nicht näher auf die Identifizierung eingehen.

Aber an dieser Stelle, wenn wir gerade darüber sprechen, wie wir im ersten Teil der Vision gerecht sind, erhalten wir eine Beschreibung von Tieren, die böse menschliche Mächte darstellen, die das Volk Gottes unterdrücken, genau wie das Volk Gottes zur Zeit Daniels unterdrückt wurde, zuerst von den Babyloniern, dann von den Persern. In der zweiten Hälfte der Vision ändert sich die Szene. Und wir hören nicht mehr von Tieren, die böse Menschen darstellen, sondern von Menschen, die das göttliche Reich repräsentieren.

Und es ist eine ziemlich erstaunliche Passage, besonders im Kontext des Alten Testaments, wo es kaum explizite Lehren über die Dreifaltigkeit Gottes gibt. Wir erhalten Einblicke, die wir erkennen können, wenn wir sie aus der Perspektive des Neuen Testaments lesen. Aber das ist faszinierend und wird im Neuen Testament oft als Hinweis auf Christus aufgegriffen.

Dort heißt es: „Als ich hinsah, wurden Throne aufgestellt, und der Hochbetagte nahm Platz. Seine Kleidung war weiß wie Schnee. Sein Haupthaar war weiß wie Wolle.“

Sein Thron brannte in Flammen, und seine Räder standen in Flammen. Ein feuriger Strom floss vor ihm hervor. Tausende und Abertausende folgten ihm.

Zehntausend mal zehntausend standen vor ihm. Der Stuhl war besetzt, und die Bücher waren geöffnet. Okay.

„Hochbetagt“ ist eine sehr tiefgründige und würdevolle Bezeichnung für eine sehr alte Gestalt, aber nicht alt und gebrechlich, sondern alt und mächtig, die auf ihrem Thron sitzt und bereit ist, Gericht zu halten. Dies stellt sicherlich Gott dar, der von Myriaden geistlicher Wesen begleitet wird. In Vers 13 lesen wir: „Dann blieb ich wachsam wegen der prahlerischen Worte, die das Horn sprach.“

Ich schaute weiter, bis das Tier getötet und sein Körper vernichtet und ins lodernde Feuer geworfen wurde. Die anderen Tiere wurden ihrer Macht beraubt, durften aber noch eine Zeit lang am Leben bleiben. In meiner Vision in der Nacht sah ich einen, der wie ein Menschensohn aussah und mit den Wolken des Himmels kam.

Er trat vor den Hochbetagten, wurde in seine Gegenwart geführt und erhielt Macht, Ruhm und souveräne Macht. Alle Nationen und Völker aller Sprachen beteten ihn an. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königreich wird niemals zerstört werden.

Okay, das ist wirklich aufregend und dramatisch und im Kontext des Alten Testaments irgendwie unerwartet, dass jemand wie ein Menschensohn auf einer Wolke in die Gegenwart des Hochbetagten kommt. Schon zur Zeit Daniels, in früheren Schriften, finden wir Bilder von Jahwe auf einer Wolke reitend. Ob Psalm 68, Psalm 104, Nahum Kapitel 1 oder Jesaja 19 – wir könnten endlos so weitermachen.

Und schon davor, in anderen altorientalischen Kontexten, wurden Götter, sogar ein Gott wie Baal, ein Sturmgott, als Wolkenreiter dargestellt. Mein Punkt ist, dass ein Wolkenreiter eine göttliche Figur ist und dieser als „Menschensohn“ bezeichnet wird. Im alttestamentlichen Kontext bezeichnet der Begriff „Menschensohn“ schlicht einen Menschen.

Lesen Sie das Buch Hesekiel, und Sie werden sehen, dass Gott Hesekiel häufig als Menschensohn bezeichnet. Aber hier reitet kein Menschensohn, sondern ein Menschensohn, der auf einer Wolke reitet. In gewisser Weise verstehen Sie vielleicht, was ich meine, wenn ich sage, dass Sie hier eine Beschreibung dessen erhalten, was wir die Personen der Dreifaltigkeit nennen.

Und wie wir später noch erläutern werden, erkennt das Neue Testament dies ganz klar als Erwartung Christi an, denn Daniel 7,13-14 wird in den Evangelien und in der Offenbarung des Johannes wahrscheinlich ein halbes Dutzend Mal zitiert oder erwähnt. Kurz gesagt beschreibt dieses Bild, das wir in Daniel Kapitel 7 erhalten, was ich Phase drei nenne. Es ist die Vision Gottes, die in der Zukunft kommen wird, und er wird euch von euren Unterdrückern befreien.

Derjenige, der wie der Menschensohn ist, wird auf Geheiß des Hochbetagten gegen diese Königreiche kämpfen, um sein Volk zu retten. Diese Vision soll den unterdrückten Menschen Hoffnung geben und sie ermutigen, auch in dieser unterdrückerischen Umgebung weiterhin im Glauben zu leben. Ich werde nicht so viel Zeit darauf verwenden, aber ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf ein paar andere Passagen lenken, die eine ähnliche Botschaft enthalten, wie Sacharja Kapitel 14, das letzte Kapitel des Buches Sacharja, eines Propheten aus der Zeit nach dem Exil.

Er sagt: „Der Tag des Herrn kommt.“ Und dieser Ausdruck „Tag des Herrn“ bezieht sich auf einen zukünftigen Tag des Krieges Gottes oder seines kommenden Gerichts. „Der Tag des Herrn kommt, Jerusalem, an dem dein Besitz geplündert und innerhalb deiner Mauern aufgeteilt wird.“

Ich werde alle Völker nach Jerusalem versammeln, um gegen sie zu kämpfen. Die Stadt wird erobert, die Häuser geplündert und die Frauen vergewaltigt. Die Hälfte der Stadt wird in die Verbannung gehen, aber der Rest des Volkes wird nicht aus der Stadt vertrieben werden.

Dann wird der Herr ausziehen und gegen diese Völker kämpfen, wie er es an einem Tag der Schlacht tut. An jenem Tag wird er auf dem Ölberg östlich von Jerusalem stehen. Der Ölberg wird sich von Osten nach Westen spalten und ein großes Tal bilden, wobei die eine Hälfte des Berges nach Norden und die andere nach Süden zeigt. Ihr werdet durch mein Bergtal fliehen, denn es erstreckt sich bis nach Azel.

Ihr werdet fliehen, wie ihr vor dem Erdbeben zur Zeit Usijas, des Königs von Juda, geflohen seid. Dann wird der Herr, mein Gott, kommen und alle Heiligen mit ihm. Mit den Heiligen ist die Engelschar gemeint, von der wir vorhin gesprochen haben.

An jenem Tag wird es weder Sonnenlicht noch kalte, frostige Dunkelheit geben. Es wird ein besonderer Tag sein, ein Tag, den nur der Herr kennt, an dem es keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht gibt. Wenn es Abend wird, wird es Licht.

An jenem Tag wird lebendiges Wasser aus Jerusalem fließen, die Hälfte davon ins Tote Meer und die andere Hälfte ins Mittelmeer, im Sommer und im Winter. Und das wird es auch, heißt es in der Beschreibung der Schlacht (siehe Vers 12). „Das ist die Plage, mit der der Herr alle Völker schlagen wird, die gegen Jerusalem gekämpft haben.“

Ihr Fleisch wird verfaulen, während sie noch auf ihren Füßen stehen. Ihre Augen werden in ihren Höhlen verfaulen. Ihre Zungen werden in ihren Mündern verfaulen.

An jenem Tag wird der Herr die Menschen in große Panik versetzen. Sie werden sich gegenseitig bei der Hand ergreifen und aufeinander losgehen. Auch Juda wird vor Jerusalem kämpfen.

Der Reichtum aller umliegenden Völker wird eingesammelt werden: große Mengen Gold, Silber und Kleidung. Eine ähnliche Plage wird die Pferde und Maultiere, die Kamele und Esel und alle Tiere in diesen Lagern treffen.

Ich werde also nicht das ganze Kapitel vorlesen, aber wir erhalten eine ähnliche Botschaft wie in Daniel 7, nämlich, dass Sie im Moment in einer unterdrückerischen Situation leben, aber in der Zukunft wird Gott als Krieger kommen und Sie von der Unterdrückung befreien.

Das letzte Beispiel stammt aus Maleachi, Kapitel 4, einem weiteren nachexilischen Propheten. In diesem kurzen Kapitel heißt es: „Gewiß, der Tag kommt. Er wird brennen wie ein Ofen.“

Alle Überheblichen und alle Übeltäter werden zu Stoppeln, und der kommende Tag wird sie in Brand setzen, spricht der Herr, der Allmächtige. Nicht eine Wurzel noch ein Zweig wird ihnen übrig bleiben. Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird der Sohn der Gerechtigkeit auferstehen und Heilung in seinen Strahlen bringen, und ihr werdet hinausgehen und herumtollen wie wohlgenährte Kälber. Dann werdet ihr die Bösen mit Füßen treten.

Sie sollen Asche unter euren Füßen sein an dem Tag, an dem ich handeln werde, spricht der Herr, der Allmächtige. Gedenkt an das Gesetz meines Knechtes Mose, an die Gebote und Gesetze, die ich ihm am Horeb für ganz Israel gegeben habe. Siehe, ich werde den Propheten Elia zu euch senden, bevor der große und schreckliche Tag des Herrn kommt.

Es wird die Herzen der Eltern ihren Kindern zuwenden und die Herzen der Kinder ihren Eltern, sonst werde ich kommen und das Land völlig vernichten. Immer wieder hören wir also in diesen Propheten aus der Zeit des Exils und der Nachexilzeit die Vision von Jahwe, dem Krieger, der zurückkehrt, um sie zu retten. Und diese Vision hallt durch die gesamte sogenannte Zwischentestamentarische Zeit, also die Zeit zwischen den Testamenten und anderer jüdischer Literatur.

Wir blättern nun zum Neuen Testament und zu dem, was ich als Phase vier beschreibe: In dieser Phase verschärft Jesus den Kampf, sodass er sich gegen geistliche Mächte und Autoritäten richtet. Aber beginnen wir mit Johannes dem Täufer, Matthäus Kapitel 3. Wie Sie wissen, geht Johannes der Täufer in die Wüste nahe dem Jordan, in Erwartung der Ankunft des Messias.

Und er sagt: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe. Und ich möchte, dass ihr seht, was er über dieses Kommen sagt, besonders zu den Pharisäern, Sadduzäern und anderen, die er zur Buße aufruft. In Matthäus 3, Vers 7 sagt er: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße.“

Doch nach mir kommt einer, der stärker ist als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Er hat die Worfsschaukel in der Hand und wird seine Tenne fegen und den Weizen in die Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

Ich möchte Ihnen zeigen, dass Johannes der Täufer die Sprache und Erwartungen von Daniel, Sacharja, Maleachi und den anderen aufgreift. „Der, den ich taufen werde, wird die Spreu zusammensammeln und verbrennen, und er wird eine Axt nehmen und das morsche Holz heraushacken.“ Also tauft er Jesus. Johannes wird ins Gefängnis geworfen, während Jesus seinen Dienst beginnt. Jesus heilt in seinem Dienst Kranke, vertreibt Dämonen und predigt die Frohe Botschaft. Johannes der Täufer sitzt, wie gesagt, im Gefängnis und erhält Berichte über Jesu Wirken. Er denkt sich: „Vielleicht habe ich den Falschen getauft.“

Wie soll ich das sagen? In Matthäus 11 schickt er zwei Jünger zu Jesus, und sie fragen ihn: „Bist du der Richtige oder sollst du einen anderen erwarten?“ Hinter dieser Frage verbirgt sich im Grunde: „Jesus, wo brennt die Spreu? Jesus, wo hackt die Axt?“ Jesus antwortet, indem er Matthäus auf eine kleine Missionsreise mitnimmt und dasselbe tut: Kranke heilen, Dämonen austreiben, die gute Nachricht predigen. Und er sagt: „Geht zurück und erzählt Johannes, was ihr gesehen habt.“ Also, welche Botschaft möchte Jesus Johannes übermitteln? Johannes, du hast die richtige Person getauft, aber ich habe den Kampf verschärft und intensiviert, sodass er sich gegen die geistlichen Mächte und Autoritäten richtet. Johannes – er formuliert das nicht so deutlich – ich füge es anhand späterer Bibelstellen zusammen, die ich jetzt zitieren werde –, aber Johannes, man kann diesen Feind nicht durch Töten besiegen, dieser Feind wird durch Sterben besiegt. Wir kommen gleich auf die Frage zurück: Hatte

Johannes der Täufer Unrecht? Die Antwort ist nein, aber ich werde Ihnen sagen, warum er nicht falsch lag.

Aber es ist so, wissen Sie, als Jesus im Garten Gethsemane verhaftet wird, zückt Petrus bekanntlich sein Schwert und schlägt dem Diener des Hohepriesters ein Ohr ab, und Jesus sagt zu ihm: „Steck dein Schwert weg. Wenn ich wollte, könnte ich Myriaden von Mitgliedern der himmlischen Armee meines Vaters hier haben, aber mein Weg führt zum Kreuz, und so stirbt Jesus am Kreuz und wird natürlich auferweckt und fährt in den Himmel auf. Und ist es nicht interessant, dass Paulus gelegentlich militärische Sprache verwendet, um Jesu Werk am Kreuz, die Auferstehung und die Himmelfahrt zu beschreiben? Ich möchte Ihnen zwei Beispiele dafür geben, beginnend mit Kolosser Kapitel 2, 13-15, wo Paulus sagt: „Als ihr tot wart in euren Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat Gott euch mit Christus lebendig gemacht.“

Er hat uns alle unsere Sünden vergeben und die Last unserer Schuld, die gegen uns lastete und uns verurteilte, getilgt und weggenommen, indem er sie ans Kreuz nagelte. Hören Sie sich Vers 15 genau an: Nachdem er die Mächte und Gewalten entwaffnet hatte, stellte er sie öffentlich zur Schau und triumphierte durch das Kreuz über sie. Theologen nennen dies das Deus-Victor-Modell der Sühne, und es gibt auch andere Modelle, aber hier wird Jesu Werk am Kreuz als Triumph beschrieben, als militärischer Triumph, und das öffentliche Spektakel ist ein Verweis auf den Brauch der Römer zu dieser Zeit, nach einem großen Sieg Gefangene in einer Art Parade durch die Straßen zu führen. Dieses Bild wird in einem anderen Paulusbrief verwendet, nämlich in Epheser 4, Vers 8, wo Paulus in Bezug auf die Himmelfahrt sagt: „Deshalb heißt es, als er in den Himmel auffuhr, nahm er viele Gefangene und gab seinem Volk Gaben.“

Besonders interessant an Epheser 4:8 ist, dass Paulus Psalm 68 zitiert. Sie erinnern sich vielleicht, dass wir im Buch der Psalmen über Psalmen gesprochen haben, die mit Krieg in Verbindung stehen, und Psalm 68 ist ein solcher göttlicher Kriegshymnus, der nun auf Jesus angewendet wird. Jesus verschärft und intensiviert also den Kampf, und nun ist es an der Zeit, die Frage zu stellen: Hatte Johannes der Täufer Unrecht? Ich habe bereits verneint, aber lassen Sie mich erklären, was ich meine. Johannes der Täufer hatte nicht Unrecht, aber wie viele Propheten sprach er besser, als ihm bewusst war.

Als er über die Wiederkunft Christi sprach, war ihm nicht ganz klar, dass diese zweigeteilt war: Jesus würde nicht nur einmal, sondern auch in der Zukunft wiederkommen. Wenn wir also von der Wiederkunft Jesu in der Zukunft sprechen, befinden wir uns nun in Phase fünf: Jesus kommt wieder, um den letzten Kampf gegen alles Böse, menschlich und geistig, zu gewinnen. Ich werde Ihnen ein paar Passagen vorlesen, eine kurz und eine ausführlich.

Jesus sprach über seine Wiederkunft. Was er sagte, ist in Matthäus, also Markus Kapitel 13, sowie in Matthäus und Lukas aufgezeichnet. Ich wollte das hier aber vorlesen, weil er in den Versen 26 und 27 sagt: „Zu dieser Zeit werden die Menschen den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit in den Wolken kommen sehen. Und er wird seine Engel aussenden und seine Auserwählten von den vier Windrichtungen her versammeln, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.“ Man kann da schon das Echo von Daniel 7, 13 und 14 hören, nicht wahr? Er wird als Menschensohn bezeichnet, was übrigens viele Leute, die den Hintergrund des Alten Testaments nicht kennen, für eine Anspielung auf die Menschlichkeit Christi halten, während Sohn Gottes eine Anspielung auf seine Göttlichkeit ist. Ich weiß, diese Dinge werden diskutiert, aber meines Wissens sind wir alle Söhne Gottes, und daher wird eher seine Menschlichkeit betont, während er der Menschensohn ist, was uns wieder auf Daniel 7, 13 und 14 verweist. Erst in der Offenbarung sehen wir verschiedene Bilder der Wiederkunft Christi, manchmal auf Wolken reitend, aber eine Wiederkunft, bei der er den endgültigen Sieg erringen wird. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf Offenbarung 19, 11 ff. lenken, eine Art Höhepunkt seiner Wiederkunft. Dort heißt es: „Ich sah den Himmel aufgetan, und vor mir war ein weißes Pferd, dessen Reiter Treu und Wahrhaftig heißt.“

Dies ist offensichtlich ein Hinweis auf Jesus auf einem Pferd. Dann geht es los, er richtet und führt Krieg mit Gerechtigkeit. Seine Augen sind wie loderndes Feuer und auf seinem Haupt sind viele Kronen.

Auf ihm steht ein Name geschrieben, den niemand außer ihm selbst kennt. Er trägt ein in Blut getauchtes Gewand, und sein Name ist das Wort Gottes. Wer Augen hat, kann hören, dass es dort eine ganze Reihe kleiner Mikrozitate aus den Psalmen, Jesaja, Deuteronomium und Hesekiel usw. gibt. Und in einem Kontext, in dem sie Jahwe, dem göttlichen Krieger, zugeschrieben werden, werden sie nun auf Jesus angewendet.

Zum Beispiel richtet und führt er mit Gerechtigkeit Kriege, ein Verweis auf Psalm 98, den wir zuvor gelesen haben. Seine Augen sind wie loderndes Feuer, was an die Vision Hesekiels erinnert. Er trägt ein blutgetränktes Gewand, was an das Bild Jahwes in Jesaja 63 erinnert.

Dann heißt es weiter, dass ihm die himmlischen Heere folgen, auf weißen Pferden und in feines Leinen gekleidet, weiß und rein. Aus seinem Mund kommt ein scharfes Schwert, mit dem er die Nationen niederstrecken wird. Er wird sie mit eisernem Zepter regieren (Psalm 2). Er prüft die Kelter des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes – eine Anspielung auf Jesaja.

Auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte stand dieser Name geschrieben: König der Könige und Herr der Herren. Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, der rief mit lauter Stimme allen Vögeln zu, die am Himmel flogen: „Kommt zusammen zum

großen Mahl Gottes, damit ihr das Fleisch der Könige und der Generäle und der gewaltigen Rosse und ihrer Reiter fresst und das Fleisch aller Menschen, der Freien und der Sklaven, der Großen und der Kleinen.“ Dann sah ich das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, um Krieg zu führen mit dem Reiter auf dem Pferd und seinem Heer.

Doch das Tier wurde gefangen genommen und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen für das Tier getan und alle verführt hatte, die das Malzeichen des Tieres angenommen und das Bild des Tieres angebetet hatten. Lebendig wurden beide in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brannte.

Die übrigen wurden mit dem Schwert getötet, das aus dem Maul des Reiters auf dem Pferd kam, und alle Vögel versengten sich ihr Fleisch. Hier handelt es sich also, wie gesagt, um eine Beschreibung böser Menschen – denken wir an Vers 18, Könige, Generäle und die Mächtigen – und dann auch an die geistlichen Mächte mit einem Verweis auf das Tier und den falschen Propheten, die zuvor in der Offenbarung des Johannes beschrieben wurden. Hier haben wir also eine Beschreibung von Jesus, der den endgültigen Sieg erringt, was in all den Bildern Gottes als Krieger, die zuvor in der Bibel auftauchen, vorweggenommen wird.

Jetzt sind wir an einem Punkt, an dem wir ein wenig über dieses Bild von Gott als Krieger nachdenken können, sowohl aus einer allgemein theologischen als auch aus einer ethischen Perspektive.

Hier spricht Dr. Tremper Longman über Gott als Krieger. Dies ist Sitzung 4, Phase 3: Gott rettet Israel vor seinen Unterdrückern; Phase 4: Jesus verschärft und intensiviert den geistlichen Kampf ; Phase 5: Jesus kommt wieder, um den Kampf gegen menschliche und geistliche Feinde zu gewinnen.